

welche strenge am hl. Thomas festhielten und allen abweichenden Meinungen und Neuerungsversuchen entgegenarbeiteten. Die Lehre des Aquinaten galt ihm als die richtige, der man in allen Disciplinen zu folgen habe (et in sacra theologia et in rerum naturalium humanorumque actuum disciplina unius beati Thomae Aquinatis admirabilem coelicamque doctrinam complectendam ab omnibus esse censeo). Schwarz beschränkt sich jedoch auf die Erörterung einer Reihe von abstracten Fragen aus dem Gebiete der formalen Logik (*super arte veteri Aristotelis*) und der Prädicamentenlehre, welchen er einige psychologische und erkenntnistheoretische Probleme, wie über das Verhältniß der Vermögen zur Seele, über den Unterschied von Erkenntniß und Wille, über den intellectus agens und possibilis u. s. w., anfügt. Hierbei zieht er bald gegen die Scotisten, bald gegen die Nominalisten oder Terministen, bald gegen die Albertisten, welche letztere er wohl in Rölln persönlich kennen gelernt, zu Felde, bekämpft ihre Auffstellungen und löst nicht ohne Scharfsinn im thomastischen Geiste ihre Einwendungen (vgl. *Annal. Geschichte der Logik im Abendlande IV, Leipzig 1870, 221 ff.*). Das Werk wurde zweimal gedruckt zu Venedig, zuerst im J. 1481 und wiederum 1504. Die Lehranstalt, welche unter Peter Schwarz' Leitung einen vielversprechenden Aufschwung genommen, ging leider nach kurzem Bestande unter der Herrschaft der Türken im Jahre 1541 zu Grunde. Das Todesjahr des Peter Nigri ist nicht festgesetzt; er scheint jedoch den ersten Druck seines Cypous nicht lange überlebt zu haben, denn sämtliche Biographen setzen seinen Tod zwischen 1481 und 1484 (Sigism. Ferrarius, *De rebus hungaricis provinciae O. Pr., Viennae 1837, III, 3, 449 sqq.*; Quétif-Echard, *Scriptores O. Pr. I, 863*). Petrus Leuto O. Pr. (Quétif l. c. 855) ist offenbar derselbe mit Peter Nigri oder Schwarz, aber durch einen Druckfehler ist sein *Tractatus adversus Judaeos* bezeichnet als *Tract. contra Indos*. Auch der Petrus Eystekus, auf den sich Ed. in seinem Chrysopassus *Cent. XLIX* beruft, scheint mit dem Dominicanerpater G. Schwarz identisch zu sein. (Vgl. ferner Fabricius-Mansi, *Biblioth. V, Florent. 1858, 138*; Freytag, *Analecta litteraria de libris rarioribus, Lips. 1750, 684 sq.*; Touron, *Hist. des hommes illustres III, Par. 1746, 523 ss.*; Jäher, *Allg. Gelehrtenlexikon s. v.*; Fr. R. Hirsching, *Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Deutschlands, Erlangen 1786 ff., I, 193. II, 386. III, 48 f. 552. IV, 198*; Michaud, *Biographie universelle XXX, 598*; *Nouv. Biogr. gén. XLIII, 604*; *J. Sag., Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt I, Landsknt 1884, 333 n. 5.*) [Morgott.]

Nihus, Barthold, Controversist und Weihbischof zu Erfurt, war geboren zu Holtorf (zwischen Kienburg und Dradenburg im heutigen Hannover) am 7. Februar 1590, wie er selbst in seinem Apo-

logeticus angibt, und stammte von unbemittelten Eltern. Schon früh kam er nach Verden und Goslar, um dort die erste Bildung sich zu eigen zu machen, und bezog dann im J. 1607 die Universität Helmstädt; hier mußte er seiner dürftigen Verhältnisse wegen bei dem Professor der Logik, Cornelius Martini, ein Famulat suchen. In der Folge erhielt er ein Stipendium von dem Prinzen Sigmund von Braunschweig, Bischof von Osnabrück, welches ihm ermöglichte, im J. 1612 den Magistergrad zu erwerben. Schon damals wurde ihm eine Schrift des Mainzer Jesuiten Becanus über die Communion unter beiden Gestalten Veranlassung, mit diesem in Briefwechsel zu treten. Unliebsame Vorkommnisse, die ihn in den Streit der Helmstädter Professoren verwickelten, verleiteten ihn den Aufenthalt an dieser Hochschule. Er verließ Helmstädt, ging zuerst nach Jena, später nach Weimar und war hier als Instructor der sächsischen Prinzen, u. a. des berühmten Bernhard von Sachsen-Weimar, einige Jahre thätig. Um diese Zeit lernte er infolge der Zerwürfnisse unter den Theologen seines Bekenntnisses das Princip der freien Bibelforschung als irrig erkennen und wandte sich 1622 nach Köln, um dort mit der katholischen Wahrheit sich näher vertraut zu machen. Hier fand er Aufnahme in dem Proselytenhause, welches der Erzbruderschaft vom heiligen Kreuze gehörte, und worüber damals Herzog Maximilian von Bayern als Ehrenvorstand gesetzt war. Noch im selben Jahre trat Nihus zur katholischen Kirche über und empfing später auch die Priesterweihe. Nachdem er eine Zeitlang die Leitung der oben erwähnten Anstalt geführt hatte, verwaltete er um das Jahr 1627 die Pfarrei des Cistercienser-Klosters Althaldensleben unweit Magdeburg und wurde bald darauf zum Abte des Prämonstratenserstiftes Hiesel am Harz berufen. Infolge der Schlacht bei Breitenfeld sah er sich gegen Ende September 1631 aus seiner Abtei vertrieben, und vergeblich rief er in seiner neuen Stellung als Canonicus an der Heilig-Kreuzkirche zu Hildesheim Kaiser und Reich um Schutz gegen diese Vergewaltigung an. Auch aus Hildesheim mußte er infolge der Kriegsunruhen fliehen; er ging nach Amsterdam, wo er schon 1633 im Verkehre mit dem berühmten Bossius erscheint. Um das Jahr 1645 berief Fabio Chigi, der nachmalige Papst Alexander VII., Nihus, vielleicht durch Leo Allatius auf ihn aufmerksam gemacht, nach Münster; doch scheint sein dortiger Aufenthalt nicht lange gedauert zu haben. Einige Zeit hernach gewann ihn Erzbischof Johann Philipp von Mainz für seine Diocese und sandte ihn 1654 nach Ingolstadt, damit er ihm über das Weltpriesterinstitut des Bartholomäus Holzhauser, welches später von Bingen aus so segensreich wirkte, Bericht erstatte. Im J. 1655 erscheint er zu Erfurt als Decanus B. Marg. Virg. und als Weihbischof für Thüringen und Sachsen. Nach nur zweijähriger Thätigkeit in diesem Amte starb er zu Erfurt am 10. März 1657.